

## Heiliger Boden

### An Anfang stand eine Gottesbegegnung

Wenn die Bibel von einer Begegnung zwischen Gott und Mensch erzählt (insbesondere bei den Propheten), dann hat das oft mit Feuer zu tun. Jesajas Lippen werden mit glühenden Kohlen berührt, Jeremia spürt das Feuer, als er überlegt, nicht mehr von Gott zu sprechen. Ezechiel und Daniel bekommen es mit Feuer zu tun, wenn es um die Begegnung mit Gott geht, und viele mehr. Die erste Begegnung des Mose mit Gott ist legendär: der brennende Dornbusch. Ich bin grade sehr erfüllt von meinem nächtlichen Aufstieg auf den Moses-Berg, um dann oben auf dem Gipfel den Sonnenaufgang zu erleben. Die rote Morgensonne hat dafür gesorgt, dass die bizarren Felsformationen aus rötlichem Gestein leuchteten wie ein brennender Dornbusch! Der brennende Dornbusch ist ein starkes Symbol: Man kann Gott nicht be-greifen, man kann nur seine Wirkung spüren. Vielleicht geht es in der Geschichte (wie in allen feurigen Prophetengeschichten) ja um ein Geschehen in Mose selbst: Er ist Feuer und Flamme für Gott, eine Gottesbegegnung ergreift ihn ganz und gar. Wir haben Ähnliches in unserem Sprachgebrauch: „Mir wird heiß“, wenn ich etwas Wesentliches im Leben erkenne (Liebe, Schuld, eine neue Idee) oder „ich brenne für“ eine Aufgabe, eine Beziehung, meine Familie, ein Hobby etc. Vielleicht wird uns diese biblische Ur-Geschichte mitten in der Fastenzeit erzählt, um uns an unsere Momente der Gottesbegegnung zu erinnern. Ich entdecke für unsere heutige Zeit drei Impulse:

### „Heiliger Boden“

Mose wird aufgefordert: „*Leg deine Schuhe ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden.*“ (Ex 3,5) In orientalischen Ländern zieht man in der Tat die Schuhe aus, wenn man in einem anderen Haus zu Gast ist, z.B. wenn man einen Kranken besucht. Das Krankenzimmer oder ganz allgemein die Privatsphäre eines Menschen soll für den Gast wie heiliger Boden sein. Für biblisches Verständnis ist das ein Ort der Gottesbegegnung. Ich denke mir: Wo immer Kranke behandelt bzw. gepflegt werden, wann immer ich persönlich Kranke besuche oder Menschen in Krisensituationen zu Gesprächen bei mir habe, empfinde ich das Gefühl, in diesem Moment etwas „Heiliges“ zu erleben, Anteil zu bekommen an einer Lebensgeschichte, im anderen Menschen letztlich Gott selbst zu begegnen. Auch wenn ich die Schuhe nicht real ausziehe, ich tu es im Geiste, das hat etwas mit Würdigung der Menschen zu tun, die sich mir anvertrauen. (Daher: keine knappen, hilflosen Ratschläge, wie: „Des wird scho wieder!“, das wirkt meistens eher zynisch!)

**„Ich bin der ich bin“**

Am brennenden Dornbusch offenbart sich Gott dem Mose mit dem Namen Jahwe, der eigentlich ein Verb ist: „*Ich bin der ich bin*“ oder „*Ich bin, der ich da sein werde*“ (Ex 3,14). Gottes Name erklärt sich durch sein Tun: Er **sieht** auf das Leid des Volkes, er **hört** die Klage, er **weiß** um die Not. Er ist da – und das soll genügen! Für mich ist das ein schöner Hintergrund für alle Menschen, die miteinander in Beziehung stehen und einander beistehen in Beruf, Nachbarschaft, Familie. Wenn ich „da bin“, habe ich Anteil am Tun Gottes! Mir hilft das oft, mich noch besser auf mein Gegenüber einlassen zu können.

**„Und jetzt geh!“**

Mehrmals wird Mose in der Episode am Gottesberg aufgefordert zu gehen, um seinen Auftrag zu erfüllen (z.B. Ex 3,10). Er wehrt sich, weil er sich selbst für zu wenig geeignet und den Auftrag letztlich für unerfüllbar hält. Einwände gibt es immer. Und die Zeiten sind auch immer schwierig. Das gilt für Politik und Gesellschaft, für das Gesundheits- und Sozialwesen und freilich auch für unsere Kirche. Was allein hilft, sind Menschen, die nicht resignieren, sondern versuchen, ihren Dienst an ihrem je eigenen Ort unverwechselbar gut zu erfüllen. Immerhin erklärt Gott seinen Beistand für jede Art von Unternehmung! Das Evangelium unterstreicht heute diesen Auftrag, wenn es dazu auffordert, immer wieder umzudenken und sich neu auf den Weg zu machen.

**Eine lyrische Beschreibung des heiligen Bodens**

Die Lyrikerin Hilde Domin spricht in einem wunderbaren Gedicht zwar nicht von einem heiligen Ort, aber durchaus von einem existenziellen Ort einer Begegnung:

*Dein Ort ist / wo Augen dich ansehen. / Wo sich Augen treffen / entstehst du.*

*Von einem Ruf gehalten, / immer die gleiche Stimme,*

*es scheint nur eine zu geben / mit der alle rufen.*

*Du fielest, / aber du fällst nicht. / Augen fangen dich auf.*

*Es gibt dich / weil Augen dich wollen, / dich ansehen und sagen / dass es dich gibt.*

„Dein Ort ist, wo Augen Dich sehen.“ Es ist – biblisch gesprochen – ein heiliger Ort. Der kann überall auf der Welt sein, dort, wo ich mich gesehen und gehalten fühle, wo ich merke, ich stehe unter Gottes Segen. Genau da gilt sein Auftrag: Und jetzt geh!